

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1917

126 (15.3.1917) Abendblatt

Badische Landeszeitung

Samstag-Beilage: Kriegsdrachtheilberichte der Woche

Ausgabe: Wöchentlich zweimal. — **Verlagspreis:** Vierteljährlich in Karlsruhe bei der Geschäftsstelle oder einer Niederlage bezogen M. 3.—, in das Haus gebracht M. 3.30, durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr M. 3.— gegen Vorauszahlung.
Anzeigengebühr: Die einspaltige Anzeigebühre oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeile 60 Pf., bei Wiederholungen entsprechende Ermäßigung.
Anzeigen-Nachnahme in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Hirschstraße 9 (Fernsprech-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Anzeigen-Geschäften.



Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walter Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtsamt, Sport, Handel und letzte Drachtheilberichte Karl Binder; für Reklamen und Anzeigen Mathilde Schußmann; sämtlich in Karlsruhe.
Sprechzeit der Schriftleitung: vormittags 1/2 bis 1/211 Uhr, nachmittags 1/2 bis 1/2 Uhr. Fernsprech-Anschluß Nr. 400.
Rotationsdruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Hirschstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 126

76. Jahrgang.

Karlsruhe, Donnerstag, 15. März 1917

76. Jahrgang.

Abendblatt.

Der Weltkrieg.

Der deutsche Tagesbericht.

W.B. Großes Hauptquartier, 15. März. (Amtlich.)

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Bei Regenwetter blieb das Artilleriefeuer in den meisten Abschnitten gering.

In der Champagne kamen französische Angriffe auf dem Nordwesthang der Höhe 185 südlich von Ripont in unserem Vernichtungskampf nicht zur Entwicklung.

Erkundungsvorstöße im Sommegebiet und auf dem Westufer der Maas, wo eine französische Feldwache südlich von Guincies durch fortgesetzte Zuspätkommen bei hellem Tage aufgehoben wurde, brachten uns eine Anzahl Geisler ein.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Bei Witonitz am Stoboch und bei Jannica südlich des Dnjepr wurden Untersuchungen von Stoßtruppen mit vollem Erfolg durchgeführt. Über hundert Gefangene und mehrere Maschinengewehre und Minenwerfer konnten zurückerobert werden.

Mazedonische Front.

Auf beiden Ufern des Prespasees und nördlich von Monastir setzten auch gestern die Franzosen starke Kräfte mit dem gleichen verlustreichen Mißerfolg, wie an den Vortagen zum Angriff ein.

Zwischen Cerna und Doiransee wurden kleinere Angriffe der übrigen Ententeinheiten abgewiesen.

Der Chef-Generalkvartiermeister: Lubendorff.

Südafrikanische Geiseltage an der Westfront.

Verlin, 15. März. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Paganò: Der Bischof von Bratoria kündigte an, daß sich die jüngeren Geistlichen in Südafrika in corpore an die europäische Front begeben.

Bunte Chronik.

„Russische Kriegsfreiwillige“. Es ruht zunächst etwas stiller an, daß man von „russischen Kriegsfreiwilligen“ spricht, denn die Tatsache, daß die russische Jugend nur widerwillig auf den Ruf des Haren in den Krieg gezogen ist, ist bekannt genug. Die „russischen Kriegsfreiwilligen“, die hier gemeint sind, haben freilich mit diesem Willensangebot auch nichts zu tun; der Ausdruck ist vielmehr eine Schöpfung des deutschen Soldatenhumors in diesem Kriege, und er bezeichnet nichts anderes als die unangenehmen kleinen Feinde, die unseren tapferen Truppen momentlich im Osten viel zu schaffen machen und für die der heldenmütige Humor eine Reihe weiterer nicht minder treffender Bemerkungen ausfindig gemacht hat. Wie wohlliche kleine Dingerchen, russische Reichsbienen, russische Reichskäfer, Wollkäse usw. Mit der Bezeichnung „russische Kriegsfreiwillige“ haben unsere Feldgrauen einen besonders guten und treffenden Ausdruck gefunden. Denn es liegt darin für unseren östlichen Feind die keineswegs sehr schmeichelhafte Behauptung, daß dieser keine anderen Kriegsfreiwilligen gegen uns auf die Beine zu bringen vermocht hat als diese kleinen Quälgeister. Dafür sind diese freilich in sehr großer Zahl gegen unsere Truppen mobil gemacht worden. Nun, wir haben uns auch von der Ueberzahl dieser Feinde nicht bange machen lassen und wir sind ihnen mit Kaufschwebranzonen und Entlausungsanstalten gar kräftig auf den Leib gerückt. Mit dem Ausdruck Kaufschwebranzone bezeichnet man eine jahrbare Entlausungsanstalt. Die amtliche Bezeichnung Entlausungsanstalt, die in der Soldaten-Sprache kurz und knapp auch die „Entlausung“ heißt, hat die humoristische Umformung in Kaufschwebranzone und Kaufschwebranzonen“ außerdem noch verleiht hat. Es beträchtlich groß; aus der Fülle der Ausdrücke seien noch die folgenden hervorgehoben: Schweißwätrouillen, Nachtenbummler, blinde Kaffagiere, Pfeiffer, Fremdenverkehr, Gausleute, Marschierlanghaar, Schnellläufer, Wiener, Fräulein Feldgrau. Die letzte Bezeichnung rührt von einer Kriegsdame her, die unter diesem Titel zu Beginn des Krieges über die Bretter ging. Von dieser längst verstorbenen Operette hat sich wenigstens der Titel in der in Rede stehenden Benennung die Unsterblichkeit gesichert. Der Name Wiener ist aus der Volkssprache in die heldenmütige Sprache übernommen worden. Wer mit Wiener gesegnet ist, hat auf die Berufsbezeichnungen Wienerbater oder Zunder Anspruch. Die heldenmütigen Zunder unterscheiden sich sehr wesentlich von den weltlichen Zundern. Während diese ständig auf die Vermehrung

Die Ursachen der Volkserhebung.

Schon zu Anfang des Weltkrieges, nach den ersten vernichtenden Niederlagen des russischen Heeres, hatten gute Kenner des russischen Volkes und der Zustände im Zarenreich auf diesen Tag der Revolution gewartet. Wider alle Vermutungen ist es aber der Zarenregierung gelungen, aller Reibungen und Hemmungen zum Trost die alte russische Staatsmacht ne auf ihrem moribunden Untergrund immer wieder im Gang zu erhalten. Es kam ihr dabei die Tatsache zu Hilfe, daß der Krieg gegen Deutschland, gegen Oesterreich-Ungarn und die Türkei im russischen Volke populär war, daß ihm selbst die breitesten Schichten des Volkes mit ganz anderem Verständnis gegenüberstanden als dem Krieg mit Japan, dessen für Russland unglücklicher Verlauf viel schneller zu einer Explosion der enttäuschten Volksstimmung geführt hatte. In ihrer Kriegspolitisik stieß die reaktionäre Zarenpartei bei den liberalen Parteien auf keinen Widerstand. Im Gegenteil, gerade in den freireichlich gesinnten Kreisen der russischen Politik sahen ja die wilden Panflawisten und die eingeleiteten Deutschenhasser und ein antireaktionäres Kabinett hätte keine andere Kriegspolitisik getrieben als die Kabinette Stürmer, Trebow oder Golitsyn.

Und doch ist Russland, trotz dieser Stellung fast des gesamten Volkes zur Kriegfrage, beinahe über Nacht zur Revolution erwacht. Und diese Volkserhebung hat sich sofort derart mächtig geäußert, daß das ganze herrschende Regierungssystem wie ein Kartenhaus zusammenfiel. Es ist nicht, wie im Winter 1905/06, ein zu großen blutigen Straßenkämpfen gekommen. Fast mühelos scheint dem empörten Volk und seinen Führern die Macht in die Hände gefallen zu sein. Es kam, wenn die vorliegenden Meldungen richtig sind, nur zu verhältnismäßig geringfügigen Zusammenstößen mit der Polizei, zu der Ermordung einiger Vöden, zur Sprengung einer Brücke — und das Schicksal des Kabinetts Golitsyn war besiegelt. Noch vorgeraten hatte eine über Stockholm zu uns gelangte offizielle Petersburger Meldung zu berichten gesucht, daß die Demonstrationen der Petersburger Bevölkerung einen ruhigen, ja beinahe gemächlichen Charakter trügen; das Volk jubelte den Soldaten zu und bescheute die mit der Aufrechterhaltung der Ordnung beauftragten Militärabteilungen mit Figaretten, Tabak und Getränken. Man scheint demnach in den Kreisen der russischen Regierung noch kurz vor Ausbruch der Revolution gar nicht geahnt zu haben, wie weit schon der Geist des Aufbruchs im Volke Wogel geirrt hatte. Auch über die Stimmung der Truppen scheint man völlig im Unklaren gewesen zu sein. In dem Augenblick aber, in welchem die Petersburger Bevölkerung sich mit der revoltierenden Bevölkerung verbrüderete, war die Zarenregierung in der Hauptstadt gestürzt.

ihrer Dienenvölker bedacht sind, ist bei jenen das gerade Gegenteil der Fall. Sie suchen sich ihres Dienenvolkes zu entledigen, wo und wie sie nur können.

Im Flugzeug nach Indien! Der Vizekönig von Indien, Lord Montagu, hielt kürzlich in Delhi einen Vortrag, der durch die darin geäußerten Luftpläne in der englischen und französischen Presse großes Aufsehen erregt. Lord Montagu beschäftigt sich mit den Möglichkeiten, die das Fortschreiten der Flugtechnik dem Reiseverkehr durch die Luft bietet und äußerte die Meinung, daß bald noch Friedensschluß zahlreiche Luftpassagierlinien gegründet werden würden. Besonders ausführlich sprach er ein Projekt, wonach in längstens 10 Jahren ein Personenverkehr von Indien nach England mit den beiden Endstationen Bombay und London eingerichtet werden könnte. Vor allem würde die Reisezeit schon dadurch wesentlich verringert, daß die Luftlinie ganz bedeutend kürzer ist, als die Länge der üblichen Schiffsreisen. Während die Schiffe von Bombay nach London eine 6000 Meilen lange Strecke zurücklegen haben, würde die von den Flugzeugen zu bewältigende Entfernung nicht viel mehr als die Hälfte, nämlich 3600 Meilen, betragen. Der kürzeste Weg für die neue Verkehrsart ginge natürlich über Russland, und bei Verwendung der schnellsten modernen Flugzeuge könnte die Reise auf dieser Strecke in nicht mehr als 36 Stunden zurückgelegt werden. Täglich könnte man eine Strecke von 1200 Meilen hinter sich bringen, mit einer Abend- und Nachtruhe von 14 Stunden innerhalb 24 Stunden. Während der täglichen Flugzeit von 10 Stunden könnte man mit einer Geschwindigkeit von 120 Meilen in der Stunde sehr wohl rechnen. Für die gesamte Reise von Bombay im Südrussland bis nach London kämen also in etwa 60 Stunden in Betracht. Die Passagiere könnten das erste Mal in Guriess an der Küste der Kalpischen See übernachten, das zweite Mal in Tarnopol in Galizien, am dritten Tage würden sie bereits in London eintreffen. Täglich könnte man von 12—1 Uhr mittags auf dem Erdboden verweilen, um die Hauptmahlzeit in Ruhe zu sich zu nehmen. Als Patriot schloß Lord Montagu aber noch eine zweite, rein englische Linie vor, die so viel wie möglich über großbritisches Gebiet führen würde. Diese Linie wäre 5220 Meilen lang und könnte in 5 Tagen zurückgelegt werden. Man würde in Karack in Indien abfliegen, die erste Nacht in Balra zubringen, die zweite in Alexandria, die dritte in Malta, die vierte in Gibraltar, in der fünften würde man in London eintreffen. Für die Strecken von Afrika zu Afrika würde man Wasserflugzeuge benötigen. Als Flugzeuge empfiehlt Lord Montagu die Riesendiplane nach dem russischen System

Angesichts der strengen russischen Zensur, die nicht einmal der hauptstädtischen Presse die lächerliche Wiedergabe der Dumreden gestattete und die nichts ins Ausland ließ, was ihr nicht genehm erschien, ist es natürlich schwierig, die tieferen Gründe für die Volkserhebung aufzuspüren. Für die Revolte der Truppen waren wohl in erster Linie der unglückliche Verlauf und die lange, aussichtslose Dauer des Krieges ausschlaggebend. Das Volk aber, in dem es ja immer revolutionär gegärt hatte, war ohne Frage durch das völlige Versagen der Lebensmittelversorgung zu dem entscheidenden Schritt getrieben worden. Aus den Dumreden und aus manchen privaten Meldungen, die aus neutralen Ländern zu uns kamen, war ja schon zur Genüge bekannt gewesen, daß in dem Agrarland Russland eine Hungersnot herrsche, die von Woche zu Woche furchtbarer anwuchs. Schuld an diesen Zuständen waren zunächst das völlige Fehlen jeder durchgreifenden Organisation und ferner der Mangel an Transportmitteln, mit denen man das Getreide u. die übrigen Lebensmittel vom Land in die Städte hätte führen können. Dazu kamen noch die großen Schneewehen auf den Bahnstrecken, die von dem fruchtbarsten Süden des Landes nach den nördlichen Städten führten. Sie hemmten den Weitertransport auch des geringen noch für die Versorgung der Zivilbevölkerung zur Verfügung stehenden Wagenmaterials. Das schlug dem Proleten Buben aus und die Lebensmittelnot wuchs sich zur politischen Katastrophe aus.

Nun liegen aber, ebenfalls aus neutraler Quelle, Nachrichten vor, aus denen hervorgeht, daß die Petersburger Volkserhebung nicht allein auf wirtschaftliche Ursachen zurückzuführen ist, sondern daß auch politische Gründe hiermitgepielt haben. Ein Bericht des „Berliner Lokalanzeigers“ über die Unruhen in der russischen Hauptstadt gibt hier einen sehr beachtenswerten Aufschluß. Es heißt da:

In Schweden treffen jetzt die ersten Neisenden aus Russland ein, welche die Schwedenstoten und Unruhen in Petersburg mitgemacht haben. Die Schilderungen bestätigen die Steigerung der Erregung der Massen, welche fortwährend offene Revolution anzudeuten gewesen wäre. Die Ursache sei keineswegs bloß die Erregung, es handele sich um politische Krawalle, die vornehmlich gegen den Krieg gerichtet seien. Die Polizei versuche, die Erregung des Volkes auf die Brot- und Fleischgeschäfte abzuwenden und protogiere selbst Minderungen von Lebensmittelpreisen. Uebererinnende Berichte zahlreicher Reisender ergeben folgendes Bild: In der ganzen vergangenen Woche herrschten in der Rebzähl der Arbeiter Streiks. Ueberall fanden geheime Arbeiterversammlungen während der ganzen Woche statt. Außerdem wurden allenthalben in der Stadt die Lebensmittelgeschäfte geplündert, was die Polizei stillschweigend duldete. Nur

Sigorsty mit 4 Motoren und einem Fassungsvermögen für 16 Personen. Wenn täglich 10 Aeroplane abgehen, könnten täglich 140 Passagiere mitgenommen werden, da man für jeden Apparat einen Piloten und einen Hilfspiloten rechnen mußte. Das Bilet für eine solche Reise von Indien nach England oder umgekehrt würde ungefähr 1000 M. kosten. Vorläufig dürfte es sich aber bloß um ein Luftschiff des Lord Montagu handeln, aus dem er die geplante Luftreise kaum so bald wird antreten können.

Die Ministergattin im Militärauto. Der Mißbrauch der Militärautos durch Zivilisten in Paris erregte schon lange die Entrüstung der Bevölkerung, und die Zeitungen veröffentlichten fast täglich die Nummern von Militärkraftwagen, die nicht zu dienstlichen Zwecken, sondern vielmehr für die Spazierfahrten ebenso elegant, wie inoffizieller weiblicher Persönlichkeiten gebraucht werden. Daraufhin wurden öfter solche Wagen von den Polizisten angehalten, und einige Male passierte es, daß die Gattin eines Ministers zum Aussteigen genötigt werden sollte. Hierdurch entbrannte neuerdings ein großer Streit. Denn einerseits soll für die Frauen der Minister und anderer hoher offizieller Persönlichkeiten eine Ausnahme gemacht werden, andererseits wird diese Möglichkeit dadurch ausgebeutet, daß es plötzlich in Paris von Ministergattinnen geradezu wimmelt. Da die Mitglieder der Regierung in dieser Frage nicht als Unparteiische bezeichnet werden können, steht eine Lösung des sonderbaren Problems noch immer aus.

Lloyd Georges Oufel. Die englischen Blätter bringen die von langen Artikeln begleitete Nachricht, daß der Oufel Lloyd Georges, Robert Lloyd, in dem Schwedischen Erkeleß in Wales gestorben ist. Der Tod des alten Lloyd, der ein einfacher Schuster war, wird als großes, fast nationales Ereignis betrachtet, da der Premierminister nach seinen eigenen Worten diesen hieheren Manne zum allergrößten Teil seine Karriere verdankt. Da Lloyd George in den ersten Lebensjahren verwaist, nahm der Bruder seiner Mutter ihn auf, und er leitete die Erziehung des gegenwärtigen Führers der Allierten. Auch die französische Presse findet zu diesem Anlaß viele Worte der Würdigung, indem sie hervorhebt, daß der Verstorbene ein großer Freund Frankreichs gewesen sei. Denn niemand anders, als der einfache Schuhmachermeister Lloyd habe dem jetzigen Ministerpräsidenten die Elementargründe der französischen Sprache beigebracht und so den Grund zu der glänzenden englisch-französischen Freundschaft gelegt, die in dem Ministerpräsidenten ihr herrlichstes und fruchtigstes Symbol finde.

Der österr.-ungarische Tagesbericht.

Wien, 15. März. Amtlich wird verlautbart:
Östlicher Kriegshauptplatz.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.
Auser stellenweise lebhafter feindlicher Artillerietätigkeit kein Ereignis von Belang.
Seeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Nördlich von Stanislaw und südlich von Solotwin brachten unsere Stoßtruppen von erfolgreichen Unternehmungen 106 Gefangene, 6 Maschinengewehre und einen Minenwerfer zurück.

Italienischer Kriegshauptplatz.
Der Artilleriekampf lebte in vereinzelten Frontabschnitten wieder auf. An unserer Front nördlich von Asiago drangen heute früh 6 Abteilungen des Inf.-Regts. Nr. 27 durch Schuetzengräben in die feindlichen Gräben östlich des Monte Pernio ein, zerstörten die Unterstände, fügten den Italienern blutige Verluste zu, erbeuteten zwei Maschinengewehre und machten 22 Alpini zu Gefangenen.

Südöstlicher Kriegshauptplatz.
Keine besonderen Ereignisse.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Der Tagesbericht der Bulgaren.

Sofia, 15. März. Amtlicher Bericht von gestern.

Mazedonische Front. Zwischen Schrida und Prespa wiederholte Angriffe des Feindes, die mit blutigen Verlusten zurückgeschlagen wurden. Nach ziemlich heftiger Artillerievorbereitung griffen die Franzosen wiederholt mehrere Stellungen westlich und nördlich von Bitolia im Abschnitt zwischen Tarnowa und der Bitoliaebene an, wurden aber zu regelloser Flucht gezwungen, wobei sie außerordentlich große Verluste erlitten. Auf der übrigen Front geringe Kampftätigkeit. Eine französische Kompanie versuchte gegen unsere Stellungen südlich von Gengheli vorzugehen, wurde aber durch unser Feuer zersprengt. Eine andere englische Kompanie näherte sich unseren vorgeschobenen Stellungen südlich vom Bardar, wurde aber durch unser heftiges Feuer gezwungen, das Weite zu suchen.

Rumänische Front. Mehrere militärische Anlagen in Galatz wurden von uns mit Geschützfeuer belegt.

Die deutsche Seesperre.

Berlin, 15. März. Nach einem Telegramm vom 26. Januar 1917 meldet die „Agence Stefani“ aus Dijon, daß der englische Schoner „Ball“ 25 Schiffbrüchige des italienischen Dampfers „Laormina“, der am 18. Januar 1917, also vor der deutschen Sperrgebietserklärung ohne Warnung versenkt worden sei, gelandet habe.

Das U-Boot habe sich geweigert, die Boote der Schiffbrüchigen ins Schlepptau zu nehmen, die somit den Wellen Preis gegeben gewesen seien, bis der Schoner „Ball“ vorbeigekommen sei. Nach der wegen der großen Entfernung erst jetzt vorliegenden Meldung des betreffenden U-Boots wurde der Dampfer „Laormina“ durch Warnungsschiff zunächst zum Stoppen gezwungen. Die Behauptung einer unangenehmen Verletzung ist also falsch. Erst nach 15 Minuten und nach dem 3. Warnungsschiff ließ die Besatzung von dem Dampfer in zwei Booten ab. Das an Bord geschickte Sprengkommando war dem selbst behilflich, ein drittes Boot zu Wasser zu lassen. Die somit in drei Rettungsbooten geborgene Besatzung wurde dann nicht etwa „den Wellen preisgegeben“, sondern ihr weiteres Schicksal dem herrschenden ruhigen Wetter mehreren in der Nähe befindlichen Fahrzeugen überlassen. Unter den letzteren befand sich der „Ball“, der nicht, wie das tendenziöse Telegramm meldet, zufällig vorbeifam, sondern von dem U-Boot als bereits in der Nähe befindlich, festgehalten worden war und dann, wie bisher angenommen ist, die Besatzung an Bord nahm.

Auf eine Mine gelaufen.
O Rotterdam, 14. März. Der Fischdampfer „Maarlingen 100“ ist gestern Abend auf eine Mine gelaufen und gesunken. Die Mannschaft ist gerettet.

Griff des versenkten Schiffes unmöglich.
Berlin, 13. März. „Zeit Parisien“ meldet: Novills Chamberlain erklärte in einer Rede in Bradford, daß es den Briten unmöglich sei, den Schiffesraum zu erreichen, der durch die Unterseeboote versenkt wurde. Es bleibe nur mehr eine Lösung, die Einfuhr noch weiter herabzusetzen.

Der Schiffverkehr in Holland.
O Rotterdam, 14. März. In der Woche vom 4. bis 10. März sind keine Schiffe mit einem Tonnage von 7 Metern und darüber in den Nieuwe Waterweg ein- oder ausgelaufen.

Norwegische Schiffe für Italien.
O Berlin, 15. März. Laut „A. L.“ meldet die Kopenhagener „Berlingske Tidende“ aus Bergen, kürzlich seien zehn Dampfer von Norwegen nach Italien verkauft worden, unter diesen auch der 11000 Tonne große Dampfer „Rösk“, für den ein Kaufpreis von 11 Millionen Kronen erzielt worden sei.

Die Wahrung der holländischen Neutralität.
W Amsterdam, 14. März. Nach einer Meldung eines hiesigen Blattes war gestern in Schiffsfahrtskreisen das Gerücht verbreitet, daß die englische Regierung wegen der Weigerung der niederländischen Regierung, den benannten englischen Handelsdampfer „Princes Melita“ in einen niederländischen Hafen einlaufen zu lassen, Schritte unternommen habe. Man glaubt, daß das Schiff von der englischen Admiralität nach Holland an der Absicht geübt wurde, die Frage der Zulassung betroffener Handelschiffe aufzutollen.

Italiens Räte.
O Berlin, 14. März. Nach hier vorliegenden Meldungen aus Rom drehen sich fast alle Gespräche in den Wandelgängen der Kammer um die vorläufigen Einwirkungen des Unterseeboottkrieges. Von allen Seiten wird, laut „Nat.-Ztg.“, angegeben, daß die Folgen der Seesperre wesentlich stärker in Italien gefühlt werden, als man anfänglich angenommen habe. Das Ausschließen wichtiger Transporte aus den Vereinigten Staaten beunruhigt die Öffentlichkeit wesentlich. So war ein Transport mit modernen amerikanischen Dampfmaschinen, die in der italienischen Landwirtschaft

Donnerstag verließen die streikenden Arbeiter die Fabriken und streikten in dichten Massen unter den Aulen nieder mit dem Laren! Gebt uns den Frieden! dem Stadtzentrum zu, jedoch wurden sie von den streikenden Polizisten in größeren Massen empfangen. Zahlreiche Arbeiter wurden getötet. Das war das Signal des allgemeinen Aufruhrs. Bereits in der Nacht vom Freitag zum Samstag flogen große Speicher der Rotkornfabrik auf der Golobajstraße in die Luft. Am nächsten Morgen war in der Hauptstadt allgemeiner Aufruhr.

Canada scheint also die wachsende Lebensmittelnot auch eine vollkommene Kriegsmüdigkeit in der Bevölkerung der russischen Hauptstadt ausgelöst zu haben. Und das ist für uns das Wichtigste. Mit einem wegen der Lebensmittelnot zwar revoltierenden, sonst aber noch kriegslustigen Volke könnte der Barhom russischen Hauptquartier aus unter Umständen noch passieren und einen modus vivendi finden. Ein am Ausgang dieses Weltkrieges demonstrierendes Volk aber kann ein vernichtender Schlag für die russische Regierung, wie für die ganze Entente werden.

Welche direkten Folgen diese Petersburger Erhebung für die Baromregierung und die ihr verbündeten Mächte haben wird, läßt sich natürlich zur Stunde noch in keiner Weise übersehen. Wissen wir doch augenblicklich noch nicht einmal, wie sich das übrige Rußland zu den Taten von Petersburg stellen wird. Selbst aus Moskau, das bei der Revolution nach dem japanischen Krieg der Hauptstempel der Unruhen war, liegen noch keine auffälligen Meldungen vor. Für den Barhom hängt aber zur Stunde alles von der Haltung des an der Front stehenden Heeres ab. Bleibt ihm dieses treu, so wird es seiner Partei ein leichtes sein, die Revolution in Petersburg im Blute zu erstickten. Greift aber die revolutionäre Bewegung — und das kann man nach den Petersburger Ereignissen wohl annehmen — auch ins Feld über, dann steht Rußland vor einer Katastrophe, die für den Ausgang auch des ganzen Weltkrieges entscheidend werden kann.

Petersburg in den Händen der Aufständischen.

Petersburg, 15. März. (Petersburger Tel.-Agentur.)

Die Bevölkerung von Petersburg, die über die vollständige Desorganisation im Transportwesen und in der Versorgung angebracht war, war schon seit langem erregt und murte dumpf gegen die Regierung, die sie für alle Leiden, die sie erduldet, verantwortlich machte. Die Regierung, die Unruhen voraus sah, ergriff umfassende Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ordnung, u. a. schrieb sie die Auflösung des Reichsrates und der Duma vor, aber dieser beschloß, dem kaiserlichen Willen nicht Folge zu leisten und die Sitzungen fortzusetzen. Sie setzte sofort einen Vorkommnisse-Ausschuß aus 12 Mitgliedern unter dem Vorsitz des Präsidenten Rodzianko ein. Dieser Ausschuß erklärte sich als vorläufige Regierung und erließ folgenden Aufruf: In Anbetracht der schwierigen Lage und der inneren Unordnung, die man der Politik der alten Regierung verdankt, sieht der Vorkommnisse-Ausschuß der Duma sich gezwungen, die öffentliche Ordnung in seine Hände zu nehmen. Im vollen Bewußtsein der Verantwortlichkeit des gefaßten Entschlusses drückt der Ausschuß die Zuversicht aus, daß die Bevölkerung und das Heer ihm in der schwierigen Aufgabe beistehen werden, eine neue Regierung zu schaffen, die den Wünschen des Volkes entgegenkommt und sein Vertrauen genießt. Der Vorkommnisse-Ausschuß stützt sich auf die im Aufbruch befindliche Bevölkerung der Hauptstadt und auf die Garnison von Petersburg, die sich, mehr als 30000 Mann stark, vollständig mit den Aufständischen vereint hat. Er verhaftete alle Minister und steckte sie ins Gefängnis. Die Duma erklärte das Kabinett als nicht bestehend. Heute am dritten Tag des Aufstandes ist die ganze Hauptstadt, in der die Ordnung schnell wiederkehrte, in der Gewalt des Vorkommnisse-Ausschusses der Duma und der Truppen, die sie unterstützen. Der Abg. Engelhardt, Oberst im Großen Generalstab, wurde vom Ausschuß zum Kommandanten über Petersburg ernannt. Gestern Abend richtete der Ausschuß Aufrufe an die Bevölkerung, an die Truppen, Eisenbahnen und Banken, in denen er diese aufforderte, das gewöhnliche Leben wieder aufzunehmen. Der Deputierte Gronski wurde vom Ausschuß der Duma mit der vorübergehenden Leitung der Petersburger Tel.-Agentur beauftragt.

Die Kriß in Frankreich.

W Bern, 15. März. Dem „Gaulois“ zufolge, erklärten die Oppositionsführer in den Wandelgängen der Kammer, sie würden in ihrer Haltung verharren, bis Briand verstanden habe, daß ein Zusammenarbeiten des Parlaments mit ihm nicht mehr möglich sei. Bei der jetzigen Lage sei es unausweichlich, daß bei der ersten besten Gelegenheit unerwartet ein Zwischenfall eintrete. Als Nachfolger Briands wird Ribot genannt, dem Barthou und Painlevé als wichtigste Mitarbeiter beigegeben werden sollen. Andere nennen Deschanel. Die „Action Française“ bekämpft sehr heftig den Gedanken des Kabinettswechsels, doch schreibt Clemenceau, daß die letzten Kammervorgänge kein Mandat seien. Man sei wegen der Kohlenwirtschaft und der Transportkrise in der Kammer unzufrieden. „Debre“ führt aus, Briand habe eigentlich keine Mehrheit mehr. Er bleibe aber dennoch, er werde aber diesmal trotz seiner schönen nichtsagenden Reden nichts mehr erreichen. Schließlich werde Briand doch zurückgehen müssen.

Die Regierungskriß in England.

O Berlin, 14. März. Die Kriß der englischen Regierung scheint noch im letzten Augenblick abgewandt zu werden. Offenbar sieht Asquith die Gefahr ein, die ein Sturz der Regierung und die hiermit nötigen allgemeinen Wahlen für die liberale Partei und die Freihändler bringen werden, und es wird nun gemeldet, daß Asquith seine Anhängerschaft betanocht hat, nicht gegen die Regierung zu stimmen. Auch wird behauptet, daß die nationalistischen Irren in der Frage der indischen Schulgelder ihre Ansicht geändert hätten. Sie sehen angeblich ein, daß man gegen das Selbstverwaltungsprinzip verstoße, wenn man es Indien verweigern wolle. Bälle einzuführen, die Indien selbst für nötig halte. Es ist also zu erwarten, daß die Regierung bei der Beratung der indischen Hundert-Millionen-Anleihe die Klippe diesmal noch umhaken werde. („Zeit. Ztg.)

dringend gebraucht werden, vor einigen Tagen angeflutigt worden. Dieser Transport wurde im Mittelmeer von einem feindlichen Unterseeboot versenkt. Auch eine größere Sendung Edelmetalle ist mit diesem Dampfer untergegangen. In den westitalienischen Häfen ist die Schiffahrt trotz aller pompöser „Stefani“-Meldungen überaus stark zurückgegangen. Die Frachtraumkrise hat sich in einer noch nicht gekannten Weise verschärft. Zurzeit wird von Brindisi aus unter der Oberaufsicht zweier englischer Marineoberbefehlshaber ein regelrechter Nachttransport zwischen Brindisi, Valona und Korinth organisiert. Der Tagverkehr in der Straße von Otranto soll vollständig eingestellt werden. Man hofft dagegen, den Nachtverkehr derart ausbauen zu können, daß das Bolena- und Salorini-Heer vollständig mit dem Notwendigen versehen werden kann, ohne daß die Unterseeboote diesen Verkehr zu stören imstande wären. Man rechnet darauf, daß es den Unterseebooten infolge der ungünstigen Sichtverhältnisse in der Nacht nicht gelingen wird, zielsicher gegen diese Transporte vorzugehen.

Der gefährliche Heimweg.

O Berlin, 14. März. Der von der Petersburger Vierer-Verbandskonferenz zurückgekehrte italienische Minister Scialoja teilt in der „Tribuna“ Einblicke von seiner Reise mit. Während seiner Rückreise haben, das geht laut „Nat.-Ztg.“, aus den Ausführungen des Ministers hervor, die italienischen, französischen und englischen Konferenzteilnehmer große Angst ausgesprochen, zumal ein englischer Torpedojäger, der zu ihrem Beistand bestimmt war, versenkt wurde und viele Menschen Schicksal erlitten, der für sie selbst bestimmt war.

Die Vereinigten Staaten und der Krieg.

Wilson als Kriegsherr.

O Berlin, 14. März. „Weekly Dispatch“ meldet, laut „Nat.-Ztg.“, aus New York, Präsident Wilson macht bereits von seinen Befugnissen als Oberbefehlshaber der amerikanischen Seeres und der Flotte auf eine Weise Gebrauch, als ob die Vereinigten Staaten bereits mit Deutschland im Krieg länden. Es ist verboten worden, irgendwelche Mitteilungen über die Bewegung von amerikanischen Schiffen und von nach amerikanischen Häfen ins Ausland zu senden. So lange eine gesetzliche Zensur noch nicht gilt, ist es den Zeitungen unterlagt, irgendwelche Mitteilungen zu veröffentlichen, die Deutschland in militärischer Beziehung von Nutzen sein könnten.

Der Telegramm-Verkehr der Neutralen mit Amerika.

O Berlin, 15. März. Wie der „A. L.“ aus dem Haag erfährt, wird aus New York gemeldet, die amerikanischen Marinebehörden hätten den Journalisten der neutralen Länder mitgeteilt, sie könnten frei telegraphieren, ohne ihre Meldungen der Zensur zu unterwerfen. Man rechne auf ihre Freundschaft und ihren Patriotismus.

Eine Warnung an Amerika.

W Bern, 14. März. Eine hier eingegangene Meldung aus Amerika besagt, daß Angehörige der Reisegesellschaft der ehemaligen Votschaft Gerards sich dahin äußerten, daß Deutschland mittels strenger Einschränkung in der Lebenshaltung den Krieg durchhalten werde. Sie warnen Amerika vor der furchtbaren Macht, die dem deutschen Reich noch innewohne.

Chinas Anschluß an unsere Feinde.

O Berlin, 14. März. Die „Times“ melden, laut „Kriegszeitung“, aus Peking, daß die politische Krise und die Frage des Abbruchs der Beziehungen zu Deutschland abgeklungen ist. Durch die Abreise des Präsidents für die wirtschaftliche Lage aufzugeben. Zwei Tage später kehrte der Premierminister zurück, nachdem der Präsident ihm die Zustimmung gegeben hatte, daß er seine Politik nicht mehr hindern werde. Nachdem beide Häuser des Parlaments mit großer Mehrheit der Regierung ihr Vertrauen ausgesprochen haben, erwartete man, daß der deutsche Gesandte in Peking sofort seine Pässe zugestellt erhalten wird. Deutschlands letzter Versuch, die Lage zu retten, war die Antwort auf die chinesische Note, die am Samstag im Ministerium des Aeußeren überreicht wurde. Deutschland sprach darin sein Bedauern aus, daß die Unterseeboottätigkeit geändert werden könne, wohl aber werde Sorge dafür getragen werden, daß Leben und Eigentum von Chinesen gesichert werden. Es wird weiter gemeldet, daß auch China sich binnen kurzem der Entente vollständig anschließen werde.

Die Belgier in Deutschland.

W Berlin, 14. März. Kampfsche Belgier verschiedener Parteirichtungen hatten sich kürzlich an den Kaiser mit der Bitte gewandt, der zwangsweisen Verbringung belgischer Arbeiter nach Deutschland Einhalt zu tun und die dortigen geführten Belgier in ihre Heimat zurückzubringen. Den Unterzeichnern der Petition wurde mitgeteilt, daß die Kaiserliche Regierung die Vorbehalten Bittschreiben durch den Generalgouverneur und die sonst zuständigen Stellen einer eingehenden Prüfung unterziehen und behält sich seine endgültige Entscheidung bis zum Abschluß dieser Prüfung vor. Zugleich aber hatte der Kaiser Anordnung dahin getroffen, daß die zu Unrecht als arbeitslos nach Deutschland übergeführten Belgier, soweit dies noch nicht geschehen, unverzüglich nach Belgien zurückkehren können, und daß die Zwangsverbringungen arbeitsloser Belgier nach Deutschland bis auf weiteres eingestellt werden.

Die feindlichen Seeresberichte.

W Paris, 15. März. Amtlicher Bericht von gestern nachmittags. In der Gegend von Lissagah führten vier verschiedene Handelschiffe auf die deutschen Gräben aus und schlugen dabei eine feindliche U-Boot-Abteilung in die Flucht. Nordöstlich von Solotwin wurde ein Handelschiff auf die französischen Küsten bei Soupe leicht abgewiesen. In der Gegend der Wüste de Westnil und Maiton de Champagne unternahm die Deutschen gestern gegen 6 Uhr Abends zwei heftige Gegenangriffe auf die von uns auf dem linken Hügelabschnitt eroberten Werke. Es konnten an keinem Punkte unsere Stellungen herantreten und erlitten starke Verluste. Der Hauptangriffskampf wurde in der Nacht zwischen Höhe 185 und Maiton de Champagne, wo wir neue Grabenlinien erobert hatten, erstickt fortgesetzt. In der Gegend südlich von St. Michel nahmen wir bei einer von unseren Truppen gestern lebhaft durchgeführten Operation das Geschütz Romanin in Besitz und machten etwa 30 Gefangene. Unsere Abteilungen drangen außerdem an vier verschiedenen Stellen in die deutschen Gräben zwischen Maiton und Arromonten ein, stießen bis zum 2. Graben durch und brachten weitere Gefangene zurück. Während der Nacht in diesem Abschnitt ziemlich lebhafter Artilleriekampf. Somit überall ruhige Nacht.

W Paris, 15. März. Amtlicher Bericht von gestern Abend. Im Laufe des Tages rückten wir unter Handgranatenbomben weiter vor bis in die Gegend der Maiton de Champagne trotz heftiger Artilleriefeuers des Feindes, der tränenreizende Gaswolken in Anwendung brachte. Auf dem linken Maiton de Champagne legte unsere Bemühungsbatterie auf die feindlichen Anlagen. Unser Beobachtungsposten in der Nähe von Montfoucon wurde zerstört.



Todes-Anzeige.

Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, dass unser lieber, guter Sohn, Bruder und Bräutigam

Kunstreferent

Wilhelm Schuhmann

Kriegsfreiwilliger Unteroffizier im Leib-Gren.-Regt. 109
Inhaber des Kriegsverdienstkreuzes

in treuer Pflichterfüllung für sein Vaterland nach langem schweren Leiden heute früh sanft verschieden ist.

Karlsruhe, den 15. März 1917.

In tiefer Trauer:

Frau Mathilde Schuhmann Ww.
geb. Siegle
Friedrich Schuhmann und Frau
Gabriele, geb. Erfurth
Mathilde Schuhmann
Käte Steinbach.

Trauerhaus Kaiserstrasse 57. Die Beerdigung findet Samstag, nachmittags 1/4 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt. Von Beileidsbesuchen wolle man absehen.

Palast-Lichtspiele

Herrenstrasse 11
Telephon 2502 Karlsruhe Telephon 2502
Größtes, neuestes und vornehmstes Lichtspiel-Unternehmen am Platze.
9 Meter hoher Theatersaal (mit Balkon 400 Personen fassend).

Nur noch heute und morgen.

Erstaufführung!

Maria Orska
in ihrem neuen Film
Das Geständnis
der grünen Maske
Schauenspiel in 3 Akten.
Regie: MAX MACK.

Das Bildnis
des Florian Klee
Lustspiel in 3 Akten.
Verfasser u. Spielleiter: FRITZ SECK.
Die neuesten Berichte
von sämtl. Kriegsschauplätzen.

Ausserdem einige Extra-Einlagen.

Die ruhigen Nachmittags-Vorstellungen werden dem geehrten Publikum als besonders genussreich empfohlen.

Zu diesem reichhaltigen Programm haben **Vorzugskarten Gültigkeit.**

P.T.

Palast-Theater, Herrenstrasse 11
1/2 Minute von der elektr. Haltestelle

P.T.

Versicherung gegen Sachschäden

durch

Flieger-Angriffe

gewährt bei vollkommener Deckung zu geringen Beiträgen

Frankfurter

Allgemeine Versicherungs-Aktien-Gesellschaft.

Kostenlose Auskunft erteilt die General-Agentur für das Großh. Baden:
W. Herrmann, Karlsruhe, Stephaniestr. 84, Telephon 1002.

Zu diesem reichhaltigen Programm haben **Vorzugskarten Gültigkeit.**

Zur gefl. Bedienung, zum Ausschneiden.

Vorzugskarte.

Inhaber dieser Karte zahlt gegen Vorzeigen derselben an der Kasse des Palast-Theaters folgende Eintrittspreise:
2. Platz 25 Pf., 1. Platz 40 Pf., Balkon 60 Pf., Sperrsitze 80 Pf., Balkonloge Mk. 1, Fremdenloge Mk. 1.50.

Vorzugskarte.

Inhaber dieser Karte zahlt gegen Vorzeigen derselben an der Kasse des Palast-Theaters folgende Eintrittspreise:
2. Platz 25 Pf., 1. Platz 40 Pf., Balkon 60 Pf., Sperrsitze 80 Pf., Balkonloge Mk. 1, Fremdenloge Mk. 1.50.

Zucker-Verteilung.

Von Freitag, den 16. bis einschließlich Dienstag, den 20. März 1917 wird in den bekannten Geschäften auf die Zuckermarken Nr. 1, 2 und 3, gültig vom 12. bis 25. März 1917, je 1/4 Pfund = 3/4 Pfund

Zucker

abgegeben.

Alle mit dem Vermerk „Militär“, „Krankenzug“ und „Besuch“ versehenen Zuckermarken werden nur bei unseren Verkaufsstellen, Douglasstraße Nr. 24, Kriegsstraße Nr. 80, sowie bei der Filiale der Firma Pfanzagl und Co., Rheinstraße Nr. 25, eingelöst.

Nach Ablauf der Verkaufszeit dürfen die noch vorhandenen Restbestände nicht mehr ohne unsere ausdrückliche Bewilligung abgegeben werden, sie verbleiben vielmehr zu unserer Verfügung.

Spätestens am 22. März 1917 haben die Geschäftsinhaber der Verkaufsstellen die eingenommenen Marken zu je 100 gebündelt nur in der Kartenstelle abzuliefern und hierbei Abrechnung auf vorgeschriebenem Formular, welches bei der Kartenstelle, Festhalle, zu bekommen ist, zu erteilen.

Die Geschäftsinhaber werden im Interesse der rechtzeitigen Neuverteilung aufgefordert, die Abrechnung und Markenablieferung pünktlich zu erledigen.

Geschäfte, welche dieser Anordnung zuwiderhandeln, müßten in Zukunft als Verteilungsstelle gestrichen werden.

Karlsruhe, den 14. März 1917.

Städt. Nahrungsmittelamt.

896

Aufforderung.

Nr. 281.
Aus der Elias Wormserischen Mädchensteuer-Stiftung sind die am 23. April 1919 fällig werdenden zweijährigen Zinsen des ursprünglichen Stiftungskapitals von 10 285 M. 72 S im ungefähren Betrag von 800 M als Bräutaussteuerergabe für ein armes Mädchen aus der Verwandtschaft des seligen Elias Wormser verfügbar.

Gefuche um Verleihung dieser Bräutaussteuerergabe, in welchen das Verwandtschaftsverhältnis mit dem seligen Stifter zu klären ist und welchen amtliche Geburts-, Heirats- und Vermögens-Bezeugnisse anzuschließen sind, können bis zum 23. April d. J. bei uns eingereicht werden.

Karlsruhe, den 15. März 1917.

Der Synagogenrat.

Vaterländischer Hilfsdienst.

Aufforderung des Kriegsamts zur freiwilligen Meldung gemäß § 7, Abs. 2 des Gesetzes für den vaterländischen Hilfsdienst.

Hierzu gibt das Generalkommando bekannt:
Zur Ausführung von landwirtschaftlichen Arbeiten jeder Art werden im Corpsbezirk Arbeitskräfte dringend benötigt und zur Meldung aufgefordert. Insbesondere sind Frauen und Mädchen erwünscht, die vermöge ihrer Herkunft vom Lande oder früherer Beschäftigung in land-, garten- oder forstwirtschaftlichen Betrieben schon einige Kenntnisse in landwirtschaftlichen Arbeiten haben.

Die Vergütung erfolgt nach örtlichen Sagen. Gute Verpflegung ist gewährleistet.

Meldungen werden von heute ab bis auf weiteres bei den Hilfsdienstmeldestellen (städtischen Arbeitsämtern und Bezirksarbeitsnachweisen für Kriegsbeschädigte), bei den Ortspolizeibehörden und dem Arbeitsnachweis der Landwirtschaftskammer in Karlsruhe entgegengenommen.

Da angesichts der vorgeschrittenen Jahreszeit die Anagnahme der landwirtschaftlichen Arbeiten keine Verzögerung duldet, ist es erforderlich, daß alle Bewerber sich ungehastet zu den genannten Meldestellen begeben.

Karlsruhe, den 20. Februar 1917.

Kriegsamtsstelle Karlsruhe.

Strümpfe

- Damenstrümpfe Baumwolle, gewebt . . . Paar 0.75
- Damenstrümpfe haltbare Qualität . . . Paar 1.10
- Damenstrümpfe gewebt, m. Hochferse, Doppelsonne und Spitze . . . Paar 1.25
- Damenstrümpfe glanzvoll, Doppelsonne, Ferse und Spitze . . . Paar 1.50
- Damenstrümpfe Baumwolle, gewebt, schwarz oder lederfarbig . . . Paar 1.75
- Damenstrümpfe Baumw. stark gestr. Paar 1.85
- Damenstrümpfe Flor, kräft. Qualität Paar 1.95
- Damenstrümpfe Mako . . . Paar 2.45
- Damenstrümpfe Wolle plattiert . . . Paar 3.50
- Damenstrümpfe durchbrochen Paar 1.10 1.45
- Herrensocken Makofarbig . . . Paar 0.45
- Herrensocken wollgemischt . . . Paar 0.75
- Herrensocken reine Wolle, schwarz . . . Paar 1.35

Putz-Ausstellung!

Wir bitten um Besichtigung unserer reichhaltigen Ausstellung neuer Damen- und Kinderhüte.

Hermann 1856

Tietz.

Bekanntmachung.

Die zum Anbau von Gemüse abgegebenen Grundstücke werden, wenn sie bis 25. März ds. J. nicht in Benutzung genommen sind, anderweitig abgegeben.

Städt. Gartendirektion.

Unentgeltliche Rechtsauskunftsstelle für Frauen

Sprechstunden: Dienstag 11 1/2 - 12 1/2, Freitag abend 6 - 8 Uhr
Rathaus, Zimmer Nr. 17.

Besuchskarten

liefert schnellstens und billigt die Badische Landeszeitung, G.m.b.H.

Geld-Spenden

für das Rote Kreuz



nimmt entgegen die Geschäftsstelle der „Badischen Landeszeitung“

Von Kurland bis zum Urwald von Bialowies

Eine Pressefahrt durch Ob. Ost:

Geschilbert von Walther Günther
Chefredakteur der „Badischen Landeszeitung“

Die Broschüre kann für 30 Pf. von der Geschäftsstelle der „Bad. Landeszeitung“ bezogen werden (bei Bestellung von auswärts 5 Pf. Porto beifügen).

Heizöfen

elektrisch für Licht und Kraft off.
Gutjahr, Berlin 47
Kreuzbergstraße 46.

Metallbetten

an Privat-
Katalog
Holzrahmenmattressen, Kinderbetten
Eisenmöbelfabrik, Suhl, Thür.